

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 43

Artikel: Die Herbstmanöver der 29. deutschen Armee-Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 43.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Herbstmanöver der 29. deutschen Armeedivision. — Die Artillerie im Gefecht. (Fortf.) — Land- und Eisenbahnkarte von Spanien und Portugal. Allgemeine Militär-Encyclopädie. — Eigengesellschaft: Kreisreiben; Basel: Natürliche Verpflegung des Soldaten und deren künstliche Surrogate; Schaffhausen: Reliefkarte des Kantons. — Verschiedenes: Der Prozess Bazaine III.

Die Herbstmanöver der 29. deutschen Armee-Division.

Herr eidg. Oberst Paravicini in Begleit des Herrn Stabshauptmann William Favre von Genf hat bekanntlich im Auftrage des eidg. Militärdepartements den Herbstmanövern der 29. deutschen Armeedivision beigewohnt. Wir lassen den ebenso interessanten als lehrreichen Bericht, den derselbe über seine Wahrnehmungen dem Militärdepartement erstattet hat, nachstehend folgen:

An das
schweizerische Militärdepartement in Bern.

Basel, im Sept. 1873.

Herr Bundesrath!

Mit schätzbarer Zuschrift vom 18. August autorisiren Sie mich, den in der Nachbarschaft stattfindenden Herbstmanövern der 29. deutschen Armeedivision beizuwohnen, und gleichzeitig erhielt ich von dem Commando in Freiburg in Folge Ihrer in Berlin gethanen Schritte, hiezu eine sehr wohlwollende Einladung. Am 22. verfügte ich mich in erstere Stadt, um dem Hrn. General meine Aufwartung zu machen, und erhielt auf das Zuberkommendste die nöthige Auskunft. Am 27. traf hier der mir beigegebene Herr Stabshauptmann W. Favre von Genf ein, und am 28. verfügten wir uns, jeder mit zwei Pferden, nach Mülhausen ins Hauptquartier der 58. Infanteriebrigade von Sell. Von da an folgten wir nun täglich den Manövern, veritten auch etwa Nachmittags die Vorpostenstellungen und quartirten uns theils mit dem Stabe des Höchstkommmandirenden, theils auch, der Proximität wegen, in Basel ein. Am 31. August, 3. und 7. September waren Ruhetage, die übrige Zeit war folgendermaßen eingetheilt: 3 Tage jede Hälfte der Division, wieder in 2 Corps

getheilt; Brigade 58 mit Spezialwaffen von Mülhausen bis Hüningen vor- resp. zurückgehend, Brigade 57 in der Gegend von Freiburg; 6 Tage die ganze Division zusammen, wovon 3 Tage die 2 Hälften gegeneinander und 3 Tage die (beträbe) ganze Division gegen einen markirten Feind; am Ende Schlußparade.

Die Zusammensetzung der Division ist grosso modo folgende:

Command. General d. 14. Armeekorps: von Warden.

XXIX. Divisionsstab:

von Wogna I, Generalleutnant,
von Seebeck, Major im Generalstab,
von Hammerstein, Major v. Ulanen-Reg. Nr. ?
ein Intendanturbeamter mit Majorerang und einigen
Gehülfen,

ein Justizrath mit Hauptmannsrank,

ein Stabsarzt "

57. Inf.-Brig.: Gen.-Maj. v. Weller, d. 3. frank.
Regiment 113 Badenser,

114

58. Inf.-Brig.: Gen.-Maj. v. Sell., mit 1 Adjut.
Regiment 112 Badenser,

17 Rheinländer.

Kavallerie-Brigade: Oberst v. Solms, mit 1 Adjut.

Reg. 21 Badenser b. d. Inf.-Brig. 57 }
Reg. 14 Kurmärker b. d. Inf.-Brig. 58 } Dragoner.

Artillerie:

Bad. Regiment Nr. 14 Oberstlieut. Krüger.

6 Batt. à 4 Geschütze (2 schwere und 4 leichte).

Die Bataillone, à 4 Kompagnien, im Friedensstand, rücken mit ca. 450 Mann, die Kavallerie-Regimenter mit 5 Schwadronen à 100 Pferde und die Batterien ohne Caissons aus.

Indem ich nun im Folgenden über meine Beobachtungen berichte (Infanterie-Exercitium und Sicherheitsdienst hat einstweilen Herr Hauptmann Favre übernommen) mache ich durchaus keinen Anspruch

auf Vollständigkeit, sondern verbreite mich nur über dasjenige, was speziell für uns Interesse bietet und unsern Einrichtungen und Leistungen als Parallele dienen kann. Ich enthalte mich auch aller statistischen und geometrischen Angaben. Im großen Ganzen halte ich auseinander die deutschen Armeeeinrichtungen im Allgemeinen, die Herbstmanöver im Besondern.

I. Organisation und Eintheilung. Im Friedensstand bestehen bei der deutschen Armee als höchste Einheit die Armeekorps mit einem General „der Infanterie oder der Kavallerie“ als „Kommandeur“. Armeen werden im Kriegsfall aus mehreren Armeekorps zusammengesetzt. Das Armeekorps besteht aus 2 Divisionen seines (festen) Bezirks, welchen Generalleutenants vorstehen, und diese haben wiederum je 2 Infanterie-Brigaden und 1 Kavallerie-Brigade à 2 Regimenter und ein Artillerie-Regiment unter sich.

Die Brigaden sind von General-Majors kommandirt. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen „Korps- (Armee-Korps-) Artillerie und „Divisions“-Artillerie, welche letztere im einzelnen Fall wohl auch an Brigaden abgegeben wird, während erstere zur Verfügung des kommandirenden Generals bleibt.

Regiment. Obige Eintheilung stimmt insofern nicht mit der unsrigen, als wir die uns beinahe ganz fehlende Kavallerie durch eine dritte Brigade Infanterie ersetzen. Die Eintheilung der Infanterie in Regimenter kannten wir bisher in der Schweiz nicht, (vor Zeiten wohl) aus dem einfachen Grunde, weil sie auch in den anderen Ländern nur eine administrative Bedeutung hat. Die Administration steht bei den Kantonal- (Civil-) Behörden und in taktischer Beziehung spielt das Regiment überhaupt gar keine Rolle, es wird immer bataillonsweise befohlen und gehandelt, wie auch in den neuesten Kriegsgeschichten zu sehen ist. Es scheint mir daher besser, vom „Regiment“ bei uns auch ferner abzusehen, um so mehr, da unsere Aufgebote je nach Umständen sehr von einander abweichen können in der Stärke der Brigaden. Steigt aber eine solche jemals bis auf 6 Bataillone, oder will man sie schon bei einem Bestand von nur 4 Bataillonen in 2 Hälften theilen; so ist in dem Stabspersonale jeweilen ein Kommandant zu finden, hingegen eine stehende Organisation der Art sicherlich nur ein Gewinn an Reibungsmaterial und Schwerfälligkeit.

Bataillonsstärke. Auch eine andere Organisationsfrage würde ich nicht nach deutscher Manier lösen — weil eben auch hier die nun einmal nicht zu ändernden Verhältnisse gar zu verschieden sind. Ich meine die Zusammensetzung der Bataillone. Die Stärke eines Bataillons wird bedingt durch die Tendenz einerseits, einen Körper von einiger selbstständigen Konstituenz zu bilden, anderseits solchen durch einen Chef und mittelst der menschlichen Stimme zu leiten. Innert diesen Grenzen kommt man nun verschiedentlich auf Bestände zwischen 700—1000 Mann. — 700 Mann abhängig des jeweilen bald eintretenden Abgangs scheint mir für uns zu gering, 1000 zu hoch und schwerfällig. Ich halte 800 Mann für die richtige Mitte. Nun die Eintheilung? Man streitet über

4 oder 6 Kompagnien. Die Deutschen haben allerdings nur 4 Kompagnien in einer Sollstärke von 250 Mann, allein jede hat einen berittenen Hauptmann, das Bataillon steht unter einem Major mit berittenem Adjutanten. So ist das Bataillon als Ganzes mächtig und in seinen Theilen beweglich. Andere Verhältnisse bestehen bei uns. Wir haben Mühe, nach Berittenmachen unserer Stäbe und Spezialwaffen etwa noch berittene Kommandanten und Majore aufzubringen, wo sollten nun noch ca. 500 berittene Hauptleute herkommen? Wohlverstanden handelt es sich dabei nicht um bloße Transportmittel auf dem Marsch, sondern um leichte und doch starke, gelenkige Pferde und gute Reiter, welche den Anforderungen des leichten Dienstes entsprechen und die Mannschaft zu Fuß nicht incommodiren. Also muß ich unbedingt die Meinung aussprechen, daß wir hierin die Deutschen nicht nachahmen können und somit Hauptleute zu Fuß mit nicht über 135 Mann per Kompagnie und somit deren sechs per Bataillon haben müssen. Hingegen scheint mir ein Kommandant mit berittenem Aidemajor hinreichend zur Führung des Bataillons, haben doch die Berrichtungen des Aidemajors in Bezug auf ängstliche Stellung der Salons alten Styls bedeutend abgenommen. Theoretisch kann man die vier Kompagnien gerade so gut wie die sechs und umgekehrt befürworten — wenn man aber den thatsächlichen Verhältnissen und etwa auch dem bestehenden Gebrauch ihre Rechte einräumt, so wird man bei sechs Kompagnien per Bataillon verbleiben.

Einschiebung der Reserve. An diese Frage reiht sich noch eine andere, nämlich das Verhältniß von Kriegs- und Friedensstärke, Auszug und Reserve. Deutschland ergänzt (mobilisirt) seine Friedens-Bataillone, deren Bestand nur bis gegen 500 Mann ansteigt, durch Einschiebung der Reserve auf den Kriegsstand. Sollen wir dies nachahmen? Ich glaube nein, die Verhältnisse sind andere. Der Deutsche dient 2 1/2 Jahre und ist dann für ein und allemal Soldat. Wird er nach 2 Jahren (längstens) Urlaub wieder zu seinem Bataillone berufen, so ist er am 2. Tage kraft weit gründlicherer Abrihtung und unbedingter Disziplin wieder der Alte. Bei uns hingegen sind einberufene Reserve-Leute schon bedeutend älter als die Auszügler und weit weniger geübt. Des Fernern ist der deutsche Offizier so ausgebildet, daß im Ernstfall er ebenso gut z. B. ein Bataillon von 1000 Mann kommandirt, als im Frieden nur von 500. Auch hierin stehen wir zurück und müssen uns im Frieden gerade auf das gleiche üben, was wir im Krieg erwarten. Es besteht aber noch eine weitere Verschiedenheit. Wenn Deutschland mobil macht, so wird es sich Zeit dazu nehmen, es wird kriegsführende Partei sein und nach seinem eigenen Ermessen früh oder spät rüsten. Die Schweiz hingegen wird aus politischen und ökonomischen Gründen immer sehr spät mobilisiren; dann aber ist Gefahr im Verzuge und Verzug ist unausweichlich, wenn die Auszügler-Bataillone nicht talè quale marschiren, sondern erst die Reserve einreihen müssen. Noch mehr, es wird in vielen Fällen angemessen erscheinen, anfänglich nur

den ersten Auszug marschiren zu lassen, die Gefahr kann aber wachsen, Einberufung der Reservisten wird nöthig — soll die Einreihung dann an der Grenze geschehen? Man mache sich doch die Verhältnisse klar, was Jedermann gerade so leicht kann als ich. Ich bemerke nur, daß alle Uebelstände einer solchen Organisation bei den Spezialwaffen in erhöhtem Maße eintreten würden und daß dieselbe, wenn sie 1870 schon bestanden, uns um die schönsten Früchte unserer damaligen Erhebung gebracht hätte. Wir haben genug Anlaß, die deutsche Armee auf anderen Gebleken nachzuahmen, lassen wir also dasjenige, was nicht für uns paßt, bei Seite.

Generalstab. In Bezug auf Artillerie und Kavallerie habe ich keine Organisationsfragen zu berühren — wohl aber in Bezug auf den Generalstab. Bei uns besteht der Unterschied zwischen Stäben und den Truppenoffizieren nicht nur in der Uniform und der Dienstbranche, sondern darin, daß der Truppenoffizier eben keine weitere Verpflichtung hat und haben will, als diejenige gegen seinen ihn brevetirenden Kanton, daß er also (abgesehen von Schulen) nur mit seinem Korps marschirt, während der „eidgenössische“ Offizier eben zur Verfügung der obersten Militärbehörde steht und jedem Auftrag Folge zu leisten hat. Diese beiden Kategorien werden wir immer zu unterscheiden haben und dies ist der Sinn der verschiedenen Uniform. Deutschland hingegen kommandirt Truppenoffiziere von Regimentern ab, um im gleichen oder einem andern Armeekorps Dienstleistungen zu verrichten, welche bei uns dem weit zahlreichern Generalstab obliegen. So hat eine Division im Frieden einen, im Krieg zwei Generalstabsoffiziere, daneben aber auch 1—2 Adjutanten, d. h. abkommandirte Truppenoffiziere. Der Generalstab wird bekannter Weise derart formirt, daß befähigte Offiziere aus den Truppen gezogen, besonders geschult und im Generalstabsdienst verwendet werden, nachher wieder zu den Truppen stoßen u. s. w. Dies könnten wir auch haben und haben es auch zum Theil faktisch, da ja auch uns die Gelegenheit nicht mangelt, Offiziere unseres Generalstabs wieder in Truppenkörper zu stecken und später wieder herauszunehmen, wenn sie befristet sind. Wir können ferner bei Verwendung der Offiziere besser als bisher deren Eigenschaften berücksichtigen, und namentlich können wir, wie wir gegenüber der früheren Anarchie zu einer festen (wenn auch nominell für den General nicht verbindlichen) Armeeeintheilung wenigstens bis zur Division gelangt sind, auch den „großen Generalstab“ im engern Sinn schon für den Frieden (ebenfalls unverbindlich) zusammensetzen und als solchen arbeiten lassen; d. h. zu Reconnostrirungen u. dgl. verwenden. Es ist kein Grund vorhanden, dem großen Generalstab weniger Selbstbewußtsein, Korpsgeist und Übung zu gönnen, als den Divisionsstäben, und dessen Bildung auf den letzten Moment aufzuschieben, während in die Augen springt, wie wohlthätig bereits die feste Eintheilung in Divisionen gewirkt hat. An der Ausbildung und Eichtung der Offiziere, welche den großen Generalstab eventuell bilden sollen, wird in Deutschland unablässig gearbeitet und wenn wir im Ver-

hältniß unserer Leistungen für den Rest der Armee, unsere Sorgfalt auch hierauf verwenden wollen, so werden wir uns des Erfolgs nur zu erfreuen haben. Grundbedingung hierfür wäre Ausschleudung der Offiziere des großen Generalstabs aus den uneingetheilten Offizieren und stete Ergänzung derselben aus den besten Elementen, also nicht etwa Bildung eines besoldeten Korps auf Lebenszeit nach Analogie der Instruktoren.

Reitpferde. Schon leistet unsere Regleanstalt durch Ueberlassen (Kauf und Miete) von dressirten Pferden an eidg. Offiziere sehr Bedeutendes im Interesse rascher Befehlsertheilung. Ich kann aber nur empfehlen, diese Leistungen noch auszudehnen, denn der Vorthell einer gut berittenen Adjutantur ist mir neuerdings und in erhöhtem Maße klar geworden.

Rapportwesen. Bei diesem Anlaß sei nun noch bemerkt, daß mit unserem Rapportwesen einmal gründlich aufzuräumen wäre. Wir müssen allerdings unseren besonderen Verhältnissen, z. B. kürzerer Dienst, Besoldung per Tag und nicht per Monat u. s. w., Rechnung tragen, dann aber könnte man sich vorab mit täglichen Meldungen der Mutationen begnügen und detaillirte Stärke-Ausweise nur beim Ein- und Austritt und großen Veränderungen ausstellen. Die ungeheuer weitläufigen Additionen und Subtractionen, welche so viele Thranen kosten, wären ganz zu vermeiden. Es gilt das Gesagte sowohl für den inneren Haushalt der Korps, als für die Stäbe.

(Schluß folgt.)

Die Artillerie im Gefecht.

(Fortsetzung.)

Kartätschgranaten oder Schrapnells können aus glatten und gezogenen Geschützen angewendet werden. Ihre Wirkung erstreckt sich bei erstern von 800 bis 1200 Schritt; bei letztern werden sie und zwar beim 4-Zer bis auf 1800, beim 8-Zer bis auf 2000 Meter angewendet. Sie verpflanzen die Kartätschenwirkung auf größere Entfernungen als dieses durch Kartätschenbüchsen möglich wäre; unter Umständen kann ihre Wirkung die der Kartätschen übersteigen. Die Schrapnells sind vom Terrain unabhängig, doch ist die Beobachtung ihrer Wirkung schwierig. Kartätschgranaten werden gegen alle Gattungen Truppen, sowohl in tiefer als breiter Formation angewendet. Gegen tiefe Kolonnen ist ihre Wirkung am größten, da sie mehr in die Tiefe als in die Breite streuen. Sie eignen sich zur Bestreichung von Defileen und Brücken, zum Beschießen von Schanzen, von Plänklerschwärmen, gegen hinter Hecken und an Wald und Dorfumsassungen aufgestellte Truppen. Zum Beschießen der flanke feindlicher Batterien sind sie besonders vortheilhaft. — Schrapnells mit kurzer Tempirung können auch statt der Büchsenkartätschen auf kurze Entfernungen angewendet werden. — Bei richtiger Anwendung, guter ruhiger Bedienung kann der Schrapnell sehr wirksam sein, doch erfordert er ein genaues Beobachten der Schüsse.

Die schweiz. 8-Zer führen 33, die 4-Zer 45 (bei umgeändertem Material 42) Schrapnellschüsse für